

stadtpark journal

*Interview mit
Fitzgerald Kusz*

*Puppentheater
„Till Eulenspiegel“*

Weihnachtsfeier

*Vortrag:
Was ist Kunst?*

*Damenorchester
„Salome“*



Liebe Leserinnen und Leser,

es gibt sie da draußen und überall um uns herum: Menschen, die trotz Niederlagen und Pech die Zuversicht nie verlieren, die Probleme als Herausforderung sehen und auch negativen Entwicklungen eine positive Seite abgewinnen können. Die optimistische Grundhaltung, dass das Leben insgesamt viel Gutes bereithält, bewirkt, dass solche Leute immer wieder auf die Beine kommen.

Ihre Geschichten beeindrucken. Da sind Künstler, die sich mit Herzblut ihrer Passion widmen und ihre Träume niemals aufgeben, auch wenn sie nur wenig Geld verdienen. Unternehmer der alten Schule wie Henkel oder Oetker haben sich nie beirren lassen. „Der Unternehmer sieht Chancen, die andere nicht sehen. Er überwindet die Angst vor dem Neuen“. So drückt es Branco Weiss aus, der Schweizer Venture-Capital-„Papst“.

Wenn man länger darüber nachdenkt, fallen einem tausend Mutmach-Fälle ein. Sei es die US-Bankerin, die ihren Job auf Grund der aktuellen Finanzkrise verlor und sich nun mit einem Koch-Service für Kindergeburtstage selbstständig gemacht hat, worüber viele Medien erstaunt berichteten oder die vielen tollen Sportler mit Behinderung, die man bei den Paralympics in Peking erleben konnte. Überhaupt sind Sportler interessante Vorbilder, weil sie viel Biss beweisen. Viele Athleten hatten im Laufe ihrer Karriere schon mit Rückschlägen zu kämpfen, bekamen gesagt, dass es verletzungs- oder altersbedingt an der Zeit wäre, aufzuhören. Und dennoch machen sie immer weiter. Ein wohl einmaliges Beispiel ist der japanische Dressurreiter Hiroshi Hoketsu, der mit ganzen 67 Jahren der älteste Teilnehmer bei den Olympischen Sommerspielen war. Nach 44 Jahren Pause – seinen ersten Auftritt bei Olympischen Spielen hatte Hokestu als 23-jähriger Springreiter – entschloss er sich, wieder aktiv zu werden. „Ich habe mich nach der Pensionierung gefragt, was ich wirklich machen will“, erzählte er in einem Interview. „Und dann habe ich mich entschieden, all meine Kraft dem Dressurreiten zu widmen“.

Leider verpasste er die Qualifikation für den Einzelwettbewerb, wenn auch nur knapp. Aber aufgeben kommt für den fitten Rentner nicht in Frage. Schließlich ist seine Stute „Whisper“ erst elf Jahre alt und dürfte in London 2012 bei den nächsten Spielen topfit sein. „Ich werde jeden Tag ein bisschen besser“, sagt Hiroshi Hoketsu schlicht. „Das treibt mich an.“

Eine bewundernswerte Haltung: sich auf das Gute zu konzentrieren, ohne dabei die Schwierigkeiten aus dem Blick zu verlieren! Also nicht nur plattes Schöngerede, sondern trotz gelegentlicher Hindernisse die Zuversicht nie zu verlieren – das ist die Kunst! Trauen wir uns doch einfach, das Unmögliche zu versuchen!

Das wünscht Ihnen Ihre

Claudia Schuller

„Hochdeutsch
ist mir zu steif“



Ein Interview mit Fitzgerald Kusz

Fitzgerald Kusz bei einer Lesung.

Er ist einer der erfolgreichsten Mundart-Autoren und der meistgespielten deutschen Dramatiker. Stücke wie „Schweig, Bub“ sind längst Kult und Pflichtlektüre in den Schulen. Der Nürnberger Fitzgerald Kusz ist ein sehr vielseitiger, preisgekrönter Schriftsteller und grundsympathischer Zeitgenosse. Aus Anlass seines Auftritts auf der IKV-Weihnachtsfeier sprachen wir mit ihm über Dialekt und Hochdeutsch, japanische Gedichte und die wilden 1968-er Zeiten.

Herr Kusz, Sie schreiben Gedichte, Stücke und Drehbücher in fränkischer Mundart. Wieso haben Sie sich eigentlich in Ihrem literarischen Schaffen für den Dialekt entschieden?

Weil ich einfach nicht gut genug Englisch kann. Ich komme nämlich aus der Pop-Zeit, aus den Aufbrüchen von 1968, und deshalb möchte ich, dass Literatur groovt und swingt.

Und das geht in Hochdeutsch nicht?

Nein, Hochdeutsch ist mir zu steif. Außerdem sind die Worte einfach zu lang. Wenn man sie mit dem Englischen vergleicht, fällt das gleich auf. Das Fränkische ist kürzer und trifft daher besser den Ton, den ich haben möchte. So habe ich mich Anfang der 1970-er Jahre dem Dialekt zugewandt, nachdem ich mit Hochdeutsch begonne hatte.

Sie haben mit Ihren Werken eine Welle von fränkischer Literatur losgetreten, die bis heute anhält. Die Zeiten haben sich jedoch sehr geändert. Wurde man früher als Dialekt-Sprecher zum Teil schräg angesehen und für ungebildet gehalten, gilt eine regionale Sprachfärbung heute nicht mehr als Makel. Wie sehen Sie den Stand der Entwicklung?

Ja, Dialekt ist heute kein Ausschluss-Kriterium mehr. Und andersherum werden auch Leute, die neu zuziehen und den örtlichen Slang nicht sprechen, nicht mehr so ausgegrenzt wie früher. Die Mundart ist insgesamt im Verschwinden begriffen, vor allem in den Städten. Was sich hält, ist die Dialekt-Grammatik, wenn zum Beispiel gesagt wird „dem Vater sein Auto“ und nicht „Vaters Auto“. Wörter dagegen sterben aus. Wer weiß denn heute schon noch, was ein „Moogndrezzerla“ ist? Am Hartnäckigsten aber ist die Phonetik. Dass die Franken jemals P und B oder D und T klar trennen, kann ich mir kaum vorstellen, das kriegt man ganz schwer raus, auch wenn man noch so viel übt. Es geht bei der Sprache eben immer um einen Prozess, sie steht nie still, nichts ist da fest gefügt, „rein“ oder homogen. So könnte es durchaus einmal eine Art „Europäisch“ geben.

**Auch der Dialekt verändert sich ja.
Welche Variante benutzen Sie denn?**

Im Gegensatz zu gewissen Comedians und auch den Medien, die sich mit „Dialekt light“, also mit Anklängen, begnügen, verwende ich eine echte, archaische Form. Das heißt, dass ich mit etwas arbeite, das in der Form schon gar nicht mehr gesprochen wird. Ich schreibe in einer Art Kunstsprache.

**Aber eines wollen Sie auf keinen Fall sein:
Ein „Mundartdichter“.**

Ja, das Wort hat so einen negativen Beigeschmack, es klingt nach alten Heimatdichtern. Meine Werke sind schichtspezifisch, sie beinhalten oft auch Sozialkritik, die Verbindung zum Dialekt entsteht ganz automatisch, sie ist einfach da. Darum bin ich nicht lokalpatriotisch und in diesem Sinne auch keinesfalls ein „Mundartdichter“.

**Ihr Vater stammte aus Berlin.
Woher haben Sie eigentlich Ihr Fränkisch?**

Natürlich von mütterlicher Seite, von der Mama und der Oma. Aufgewachsen bin ich in Forth auf dem Land.

Der Ton macht die Musik!

Bei uns treffen Sie den richtigen Ton. Immer!

Dabei spielt es keine Rolle, ob Sie das Saxophon mit dem richtigen Groove, eine Blockflöte für Ihr Kind oder Licht und Sound für eine Veranstaltung brauchen.

Ob Instrumente, Noten, Zubehör oder Beratung, Reparatur, Leihinstrumente – kommen Sie zu uns, bei uns finden Sie

die ganze Welt der Musik!

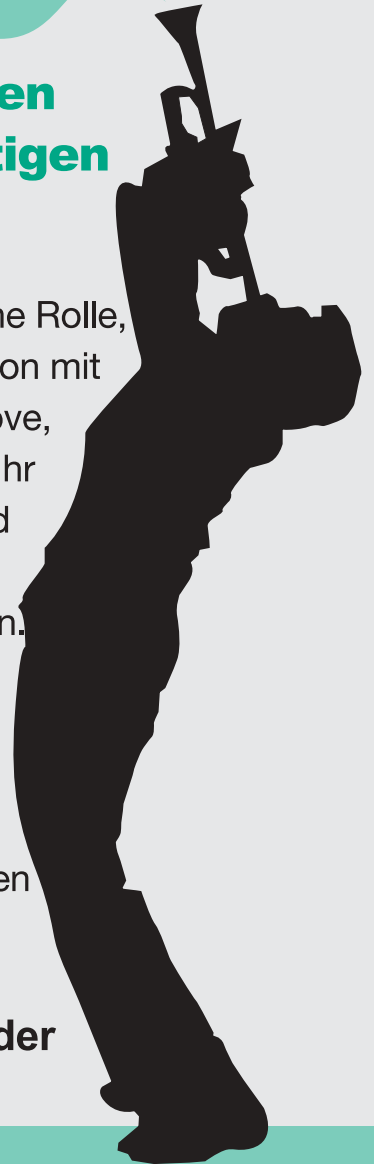
Bayerns führendes
Fachgeschäft

MUSIK



KLIER

Meisterwerkstätte für Metallblasinstrumente
90459 Nürnberg • Wölckernstr. 29
Tel: (0911) 44 14 30 • Fax: 444 770



Ihren Berufsweg begannen Sie als Lehrer. War es schwer, diese bürgerliche Sicherheit aufzugeben und sich auf ein wagnisreiches Künstlerleben einzulassen?

So was will schon gut überlegt sein. Ich war ja im Sicherheitsdenken der Nachkriegszeit groß geworden. Dann kam der erste große Erfolg mit „Schweig, Bub“, das war eine wertvolle Grundsicherung, so habe ich den Sprung in die künstlerische Selbstständigkeit gewagt. Heute bin ich sehr froh darüber, als Lehrer wäre ich jetzt vielleicht ein Wrack.

Sie verfassen sowohl Lyrik als auch Dramatik. Wie ist das Verhältnis der beiden Gattungen zueinander? Welche steht für Sie im Vordergrund?

Beide sind absolut gleichgewichtig. In welcher Form ich schreibe, hängt immer von der jeweiligen Phase ab, in der ich gerade stecke. Theaterstücke brauchen einen längeren Vorlauf und mehr Vorarbeit, man kooperiert mit Lektoren und anderen Personen. Gedichte dagegen sind eine einsame Angelegenheit. Mir gehen sie schneller von der Hand, aber manche bleiben dann liegen und werden nicht publiziert. Nur selten, zum Beispiel in Projekten wie „Jedermann“ oder „Hänsel und Gretel“ mixe ich die Gattungen, da profitieren Bühnenwerke von der Lyrik, sonst sind das zwei Paar völlig getrennte Stiefel. Allerdings ist mit Gedichten leider kaum etwas zu verdienen. Deshalb muss der Dramatiker den Lyriker subventionieren.

Sie erwähnten ja schon die wilden 1968-er Zeiten. Wie sehr wurden Sie davon beeinflusst?

Sehr stark, ich war auch im Sozialistischen Deutschen Studentenbund SDS aktiv. Und ich stehe immer noch dazu, im Gegensatz zu manch anderen. Klar gab es Auswüchse, die falsch waren, aber die Richtung hat gestimmt.

Wie meinen Sie das? In Bezug auf mehr Freiheiten und größere gesellschaftliche Offenheit?

Ja, genau. Was war denn vor 1968? Nichts, um es polemisch zu sagen. Deutschland war völlig erstarrt, da haben wir alte Verkrustungen aufgebrochen und viel Spontaneität ermöglicht. Für mich war es eine kulturelle Revolution, die viel geöffnet hat, sei es in Bezug auf die Kleidung, auf die Wohn- und Lebensformen oder für Frauen. Heute ist der zwischenmenschliche Umgang lockerer und Wohngemeinschaften völlig akzeptiert. Geblieben ist, wie ich denke, eine größere Toleranz. Früher konnte man ja nicht mal Jeans und Turnschuhe tragen. Übrigens haben die aktiven Studenten auch begonnen, sich mit Dialekten zu befassen und die Alltagssprache salonfähig zu machen, so schließt sich für mich der Kreis.

Ihr größter Erfolg war „Schweig, Bub“. Was macht das Stück so unverwüstlich? Gibt es solche kleinbürgerlichen Konfirmationen überhaupt noch?

Offensichtlich ja. Was geblieben ist, ist eben genau diese proletarisch-kleinbürgerliche Schicht. Und deshalb erkennt man das Geschehen auf der Bühne sofort wieder. Letztens war meine Frau in einer Aufführung und hörte einen türkischstämmigen Jugendlichen sagen: Das ist ja genau wie bei Onkel Ali. Es funktioniert also auch kulturübergreifend. Darum wurde das Stück ja in so viele andere Dialekte übersetzt, darum ist es in Hamburg auf Plattdeutsch ebenso erfolgreich wie in Wien.



Man kann sich also mit den Figuren identifizieren?

Ja, sehr. Und das ist ein bewusster Kunstgriff von mir. Seinerzeit versperrte Bert Brecht uns Dramatikern den Weg, seine Theorie der Verfremdung besagte, dass man für Distanz sorgen sollte, dass der Zuschauer sich keinesfalls mit den Figuren identifizieren und in sie einfühlen dürfte. Ich habe das umgedreht, ich wollte die totale Identifikation. So wie im Kino. Deshalb wählte ich die drei Ebenen, die mir dafür am besten geeignet schienen: Dialekt, Alltag und Familie. Das kennt jeder, dem entkommt niemand. Vielleicht ist das die Antwort darauf, was das Stück so unverwüstlich macht.

Die andere Seite Ihres Schaffens sind die „Haikus“, Kurz-Gedichte, die sich an traditionelle japanische Formen anlehnen. Dabei handelt es sich um Drei-zeiler mit siebzehn Silben: fünf, sieben, fünf. Wie sind Sie darauf gekommen?

Durch einen Artikel in einer Literaturzeitschrift. Ich merkte, dass die kurze, knappe Form sich prima für meine Zwecke eignet und habe begonnen, damit zu experimentieren. Dann habe ich Elemente von Aphorismen und Epigrammen dazu genommen und meine eigene Mischung kreiert. Natürlich klebe ich nicht an den japanischen Silbenzählungen, sondern dichte frei.

Welche Künstler haben Sie beeinflusst, woher beziehen Sie Ihre Inspirationen?

Ich schätze Lichtenbergs Aphorismen ebenso wie die Werke von Karl Kraus. Karl Valentin ist mein Vorbild, was die Dialoge und die Absurdität angeht, Ionesco, Tschechow und Ödön von Horvath als Dramatiker. Meine Ideen stammen oft aus alltäglichen Beobachtungen. Früher habe ich viel in den öffentlichen Verkehrsmitteln aufgeschnappt, heute kann ich einiges davon abrufen und literarisch nutzen.

2009 gehen Sie nach einem ereignisreichen Berufsleben voller großer Erfolge in Ruhestand. Verraten Sie uns, was Sie für den neuen Lebensabschnitt planen?

Ich will einen „Best of“-Band meiner schönsten Dialekt-Gedichte seit 1970 im ars vivendi-Verlag herausbringen. Im Theater-Verlag soll ein Buch mit den besten Szenen erscheinen, die zum Teil so noch nicht auf der Bühne zu sehen waren. Als Künstler geht man eben nie wirklich in Ruhestand.



Ihr Unternehmen ist bei uns in guten Händen.

Wir richten unsere ganze Kompetenz auf die individuellen Bedürfnisse der Gewerbebranche aus.

Ganz gleich, ob Sie als Freiberufler, Dienstleister oder Landwirt tätig sind.

Ob Sie einen Handels oder Handwerksbetrieb führen oder im Hotel-, Gaststätten- oder Baugewerbe arbeiten.

Bei uns können sie auf eine lückenlose und branchengerechte Absicherung Ihrer speziellen Risiken zählen.

Haben Sie Fragen oder möchten gern weitere Informationen? Dann rufen Sie uns einfach an.

**Versicherungsbüro
Eckert**

Sperbersloher Straße 40
90530 Wendelstein

Telefon: 0 91 29/89 33
Telefax: 0 91 29/89 32



Till Eulenspiegel amüsiert groß und klein

Das Puppentheater „Fantasie“ zeigt ein echtes Familien-Stück

Wenn Till Eulenspiegel einen Dienst übernimmt, dann konnte sein Arbeitgeber damit rechnen, verulkt zu werden. Dafür war der Mann mit der auffälligen Kopfbedeckung bekannt. So traf es auch den Grafen von Anhalt. Der lebte auf einer großen Burg und sah sich stets von Raubrittern bedroht. Bei ihm trat Till Eulenspiegel den Dienst eines Turmbläasers an. Er musste den lieben langen Tag droben sitzen und Ausschau nach Feinden halten. Bei einem Angriff sollte er laut in sein Horn blasen. Doch während der Graf schlemmte, vergaß man Till Eulenspiegel vollkommen. Dabei war es ihm bei größter Strafe verboten, seinen Posten zu verlassen. Da sah er am Horizont Feinde nahen. Doch dieses Mal tat er nicht, wie man ihm befohlen hatte. Er blies nicht in sein Horn und die Raubritter stahlen alles Tragbare. Kaum waren sie weg, stürmte der Graf auf den Turm hinauf und stellte Till zur Rede: „Warum hast du uns nicht gewarnt?“ Doch der antwortete nur: „Warum hast du mir kein Essen geschickt? Bevor man nicht gegessen hat, kann man auch nicht ins Horn blasen.“



So war Till Eulenspiegel, der Erzschemel, der Meerkatzen buk und dem heute Museen sowie Internet-Seiten gewidmet sind. Das Puppentheater „Fantasie“ zeigt mit „Till Eulenspiegel – Der ewige Schalk“ ein „pädagogisch (fast) einwandfreies Lehrstück“. Ein furioses Material-Masken-Kabarett-Theater! Es erzählt vom Schalk, der in jedem von uns steckt – aber nicht mittelalterlich grob, sondern augenzwinkernd modern und übertragen in eine heutige Schule. Mitten im Unterricht kommt plötzlich „der ewige Schalk“ höchstpersönlich zum Vorschein. Ein vergnüglicher „Anschauungsunterricht“ mit Puppenspiel, Gesang, mit viel Einfallsreichtum und jeder Menge Spaß.

Und das Schönste: Kinder haben freien Eintritt. Schließlich tragen sie dieselbe heiter unbeschwerte Seele in sich. Nicht umsonst war und ist Till besonders der Held der Kinder. Was natürlich nicht heißt, dass Erwachsene sich nicht ebenso köstlich amüsieren. Eine tolle Veranstaltung für die ganze Familie also.

„Till Eulenspiegel – der ewige Schalk“ am Sonntag, 16. November, um 15 Uhr im Stadtpark. Der Eintritt kostet für Erwachsene 7 Euro, Kinder amüsieren sich kostenlos. Im Anschluss verwöhnen wir jeden Gast mit einem Stück Kuchen und einem Getränk.

Lebende Legende: Mitswingen bei Hugo Strasser

Es gibt noch Karten für den „King of Swing“ und seine „Hot Five“



Im letzten Stadtpark Journal haben wir bereits über den nächsten Auftritt von Großmeister Hugo Strasser berichtet. Nun sind noch einige Karten übrig. Darum sollten alle Freunde der gepflegten Swing-Musik rasch zugreifen, um mit dabei zu sein und „Klarinetten-Hugo“ mit seinem frischen, lupenreinen, aber auch verspielten Sound live zu erleben.

Schließlich zählt der Mann seit vielen Jahren zu den erfolgreichsten Musikern Deutschlands und ist der Top-Star schlechthin im IKV, zu dem er bekanntlich schon lange eine ganz besondere Verbindung pflegt.

Hugo Strasser und seine „Hot Five“ spielen am Mittwoch, 19. November um 20 Uhr im Sternensaal, der Eintritt kostet für Mitglieder 20 Euro, für Gäste 25 Euro.

GANZ SCHÖN KOMPLETT
GANZ SCHÖN JOSKO

HOFFMANN Türen

Fenster

Bauelemente

Peter Hoffmann
Helmutstraße 79
80537 Feucht
Fax 09128.3056
Fax 09128.6568
p.hoffmann-bauelemente@t-online.de

josko
FENSTER & TÜREN

Was dem Herzen widerstrebt, lässt der Kopf nicht ein.
Arthur Schopenhauer

RRW Rudolf Reibenwein

computer&communication

Schließen Sie Ihren Computer in Ihr Herz...
...ich helfe Ihnen dabei!

PC-Hilfe und Schulung
Anwenderschulung, Kaufberatung
PC-Notdienst auch am Wochenende
PC und Netzwerk-Installation
Internet-Zugang (DSL u.a.)
Datenbankentwicklung und -pflege
Lexware®-Partner SAP®-Consultant
Auch bei kleinen Problemen!

Zum Feisenkeller 3a
90411 Nürnberg
Telefon: 0911 / 52 97 185
Mobil: 0162 / 47 04 453
Fax: 0911 / 52 97 179
info@compu-comm.de
www.compu-comm.de

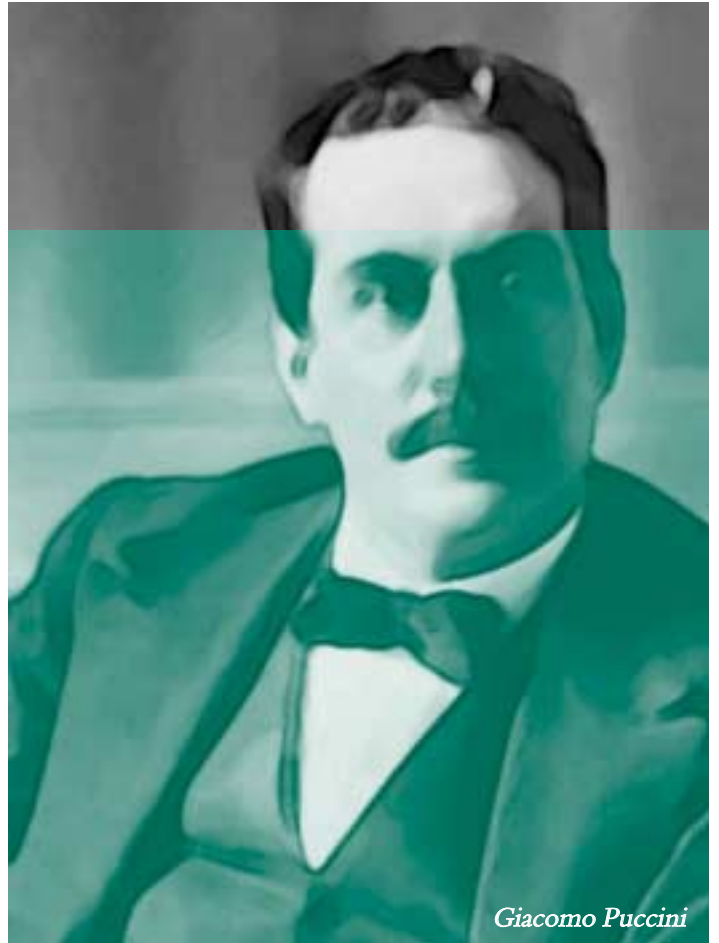
Ermäßigte Stundensätze für IKV - Mitglieder
Keine Anfahrtskosten innerhalb Nürnbergs

Mit Puccini und Rossini in seligen Gefilden

**Der Philharmonische Chor singt
ausgesuchte Meisterwerke**



Gioacchino Rossini



Giacomo Puccini

Zwei der berühmtesten italienischen Komponisten, Giacomo Puccini und Gioacchino Rossini, liefern die Vorlagen für das Herbstkonzert des Philharmonischen Chores in der Meistersingerhalle.

Im ersten Teil des Abends hat das Team Rossinis opernhaftes Meisterwerk, das Stabat Mater, im Angebot. Es ist entstanden nach der Blütephase seiner Opernwerke und wurde im Jahre 1842 in Paris uraufgeführt. Gut zwei Wochen nach seinem Rossini-Konzert auf dem Festival MusicaMallorca im Theatre Principal in Palma gibt der Philharmonische Chor somit ein da capo für das Nürnberger Publikum.

Zum 150. Geburtstag von Giacomo Puccini singen die Nürnberger dann, im zweiten Teil des Abends, seine begeisternde *Messa di Gloria*, Puccinis einziges geistliches Chorwerk von Bedeutung. Es zeugt in außerordentlicher Form von Puccinis kompositorischem Können. Den Namen „*Messa di Gloria*“ erhielt es übrigens erst nach dem Zweiten Weltkrieg, als es im oberitalienischen Lucca wieder entdeckt wurde, wo auch 1880 seine Uraufführung stattfand.



Der Philharmonische Chor bei einem seiner begeisternden Auftritte.

Kirchemusikdirektor Gerhard Rilling dirigiert diesen italienischen Konzertabend. Erneut konnte er erfahrene Solisten gewinnen: nach dem gemeinsamen Konzert in Palma de Mallorca wird die Sopranpartie in beiden Werken von Josefina Costa Di Fabio gesungen, für den Mezzosopran im Rossini konnte die Bayreuth-erfahrene Simone Schröder verpflichtet werden. Als Tenor begleitet den Chor erneut, nach den Opernhighlights im Frühjahr, Thomas Ruud und den Bass übernimmt Martin Tzonev. Mit von

der Partie sind in bewährter Manier die erfahrenen Konzertpartner des Chores, die Nürnberger Symphoniker.

Konzertkarten bitte unter Telefon 0170/ 566 28 27 beim Philharmonischen Chor bestellen.

Konzert des Philharmonischen Chores am Sonntag, 23. November, um 19 Uhr im Großen Saal der Meistersingerhalle.



0911/884666



**FASSADENRENOVIERUNG
MALER- U.STUCKGESCHÄFT**

90455 NÜRNBERG, SONTHOFENER STRASSE 1



0911/884666



Mundart und Musik im Advent



Stimmungsvolle Weihnachtsfeier mit Fitzgerald Kusz und dem Philharmonischen Chor

Besinnlich“ ist das Weihnachtswort schlechthin. Es scheint im gleichen Karton verpackt zu sein wie die roten Kugeln und die glitzernden Rauschgoldengel, darum wird es jedes Jahr pünktlich zum Advent hervorgeholt. Auch in den Betrieben. Für viele Berufstätige gehören vorweihnachtliche Feierlichkeiten in der Firma zum Alltag. Doch das Plätzchen essen im Kollegenkreis ist nicht jedermanns Sache: Nur 38 Prozent der Mitarbeiter freuen sich alle Jahre wieder darauf, wie eine Umfrage von JobScout24 ergeben hat. Vielleicht liegt das an der fehlenden Ehrlichkeit, an gezwungenen Gesprächen und einer verkrampten Atmosphäre.

Das alles ist beim IKV ganz anders. Weil hier Menschen zusammenkommen, um tatsächlich im eigentlichen Sinn den Advent zu begehen, also sich auf die Geburt des Jesuskindes vorzubereiten. Weil man offen miteinander spricht, dem anderen mit wahrer Herzenswärme begegnet. Und weil das Programm sehr liebevoll und hochwertig konzipiert ist.

Zu der besonderen Stimmung gehören schöne Traditionen, die einem das Verrinnen der Zeit bewusst machen, spüren lassen, dass das Jahr zu Ende geht und der Seele einfach gut tun. So werden die Gäste vom Philharmonischen Chor mit klassischem Liedgut verzaubert und die Gärtnerei Sauerbrey sorgt mit schönem Saalschmuck für den festlichen Rahmen. Hans Tuscher vom Noris Swingtett spielt wie gewohnt Adventliches auf Klavier und Zither. Natürlich werden auch wieder traditionell die Jubilare geehrt.

Hauptakteur des Abends ist Fitzgerald Kusz. Der Haiku-Meister, der mit seinen kurzen, treffenden Gedichten und Sinnsprüchen ebenso überzeugt wie mit seinen Theaterstücken und Drehbüchern, ist aus der Nürnberger Kulturszene nicht mehr wegzudenken. Sein „Schweig, Bub“ läuft und läuft, womöglich noch in hundert Jahren. Der Mann, um den es in letzter Zeit etwas ruhiger war, ist immer noch einer der meistgespielten deutschen Dramatiker.

Für seinen IKV-Auftritt hat er eine spontane Text-Auswahl angekündigt und will Lyrisches mit Dramatischem mixen. Schwerpunkt wird sein letzter Gedichtband „Muggn“ sein. Die Gäste dürfen sich also auf kleine poetische Einfälle freuen. Inmitten dieser herrlichen, wie zufälligen Sprach-Kreationen gibt es eine stabile Größe: den fränkischen Dialekt. Kusz legt liebevoll seine Anatomie bloß, spielt mit Kombinationen und Klangfarben. Sprache ist hier nicht mehr Abbild der Wirklichkeit, sondern eine eigene autonome Welt, die es sich zu erkunden lohnt. Dazu kommen die schönsten Vorlese- und Dialog-Szenen aus Kusz' Theaterschaffen. Mit Pseudo-Harmonie ist bei ihm absolut nicht zu rechnen, sondern eher mit der pointierten Entlarvung von Scheinheiligkeiten und leeren Ritualen. Im Interview mit dem Stadtpark Journal (siehe Reportage-Rubrik) spricht er über seinen interessanten künstlerischen Lebensweg und erläutert seine Auffassung der fränkischen Mundart.



Weihnachtsfeier am Sonntag, 14. Dezember,
Beginn um 18 Uhr, Einlass ab 17 Uhr, Eintritt für
Mitglieder 7 Euro, Gäste zahlen 9 Euro.

Fluchtgedanken

*Man ist versucht, sich fortzustehlen
Von allem, was nach Weihnacht riecht
Und kann beim Fest doch nicht verhehlen
Wie's ins Gemüt ganz langsam kriecht*

*Erinnerungen kommen wieder
Ein wenig sehnt man sich zurück
Und plötzlich sind die Weihnachtslieder
Ein Widerhall vom Kinderglück*

Horst Winkler

Von Keksen und Hundehaufen, kleinen Wesen und großen Schuhen

Das Theater Pfütze zeigt „Das große Giggler-Geheimnis“, eine inszenierte Lesung voller Humor

Wer oder was sind eigentlich Giggler? Das Wort klingt schon mal nach Lachen, Schluckauf und Spaß. Für das Theater Pfütze sind Giggler ganz liebe Wesen, die auf Kinder aufpassen. Und das machen sie sehr gut, aber so still und leise, dass sie kaum jemand je zu Gesicht bekommt. Sie folgen den Kleinen überall hin, sind auf Schritt und Tritt bei ihnen, und zwar, um sie vor gemeinen Erwachsenen zu beschützen. Giggler wollen, dass Kinder fair behandelt werden. Verraten wird über sie nur soviel, dass sie etwa so groß wie ein Baby sind und ein Fell haben, das seine Farbe bei jeder Bewegung wechselt. Wie ein Chamäleon passen sie sich ihrer Umgebung an.

Und was ist nun ihr Geheimnis? Sie lassen fiese Erwachsene kurzerhand zur Strafe in einen Hundehaufen treten. In einer inszenierten Lesung für Erwachsene und Kinder ab sieben Jahren bringt das Theater Pfütze die witzige Geschichte nach einem Buch von Roddy Doyle auf die Bühne. Es liest und spielt Christof Lappler, Christopher Gottwald führte Regie.



Christof Lappler lebt das Kinderbuch bei der Lesung förmlich.

Die kleinen und großen Zuschauer erleben, wie sich Mr. Mack, ein Kekstester in einer Fabrik, mit seiner Schuhsohle dem „großen Giggler-Geheimnis“ immer weiter nähert. Die Giggler wollen ihn in den Hundehaufen tappen lassen, weil er seine Söhne Robbie und Jimmy ohne Abendessen ins Bett geschickt hatte, nachdem eine Fensterscheibe zu Bruch gegangen war. Der Hund Rover hat für diesen Zweck eine prächtige Hinterlassenschaft geliefert. Aber unglücklicherweise ist den Giggler bei Mr. Mack ein folgenschwerer Fehler unterlaufen. Der Kekstester ist nämlich in Wahrheit sehr nett. Und so müssen sich seine Söhne mit Hilfe einiger Freunde auf den weiten, abenteuerlichen Weg machen, um ihn vor dem „Fehltritt“ zu retten. Christof Lappler geht ganz in seinem Lieblingsbuch auf und meistert die wunderbare Grotteske mit Verve und Tempo, Charme und Witz.

„Das große Giggler-Geheimnis“, inszenierte Lesung mit dem Theater Pfütze, am Sonntag, 25. Januar 2009, ab 15 Uhr, im Sternensaal. Der Eintritt inklusive Kaffee und Kuchen nach der Vorstellung kostet für Mitglieder 7 Euro und für Gäste 9 Euro. Kinder zahlen wie immer nichts.

PELLIKANN BAU GmbH

- Erd- und Mauerarbeiten
- Beton- und Pflasterarbeiten
- Kunststoffestriche und Beschichtungen
- Stuckarbeiten
- Altbausanierung
- Betonsanierung



Andernacher Str. 13
90411 Nürnberg

Tel.: 0911/52 53 99
Fax: 0911/52 43 58

**SANITÄR
UNION** 
Gebäudetechnik • Anlagenbau



Perfekter Service - rund um die Uhr

SANITÄR UNION GmbH ■ Illesheimer Straße 6 ■ D-90431 Nürnberg
Telefon 0911-65779-0 ■ Telefax 0911-65779-29
info@sanitaer-union.de ■ www.sanitaer-union.de

SANITÄR UNION für:

- Gebäudetechnik
- Anlagenbau
- Sanitär
- Heizung und Lüftung
- Klima und Solar
- Elektroinstallation
- Badsanierung
- Kanal-Meister
- Mobiler Warmwasser- und Heizungsservice
- Gartenbewässerung
- Werkskundendienst

*Wir schaffen
Wärme & Komfort*





Kunst-fertig

Ein Vortrag für alle, die endlich wissen wollen, was Kunst eigentlich ist

Seit der erste Kreative vor mindestens fünfzigtausend Jahren das erste Kunstwerk erschaffen hat, verändert sich die Definition der Kunst fast täglich. Obwohl sie eigentlich etwas ganz Selbstverständliches ist, das alle Menschen durch ihr Leben begleitet, herrscht doch große Verwirrung und Unklarheit darüber, was der Begriff überhaupt bezeichnet. Wer kann sich da schon sicher sein? So entstehen immer wieder Diskussionen, ob nun etwas Kunst sei oder nicht. Das gilt nicht nur für moderne, abstrakte Werke, sondern auch für einige sakrale. Wo liegt die Grenze zum Kitsch? Derselbe Engel auf einer Jahrmarkts-Orgel wird oft ganz anders empfunden als in einer Kirche. Deutlich wird die Schwierigkeit einer bewussten Beurteilung angesichts der großen Spannweite zwischen den Begriffen „künstlerisch“ und „künstlich“. Grundsätzlich kann fast alles „Kunst“ sein. Der Geschmack ändert sich, was gestern als schlecht galt, kann morgen schon positiv bewertet werden. Ein Blick auf Comics oder Video-Clips und Computerspiele, die vor gar nicht langer Zeit noch abgelehnt und belächelt wurden, reicht, um die Wandelbarkeit zu erkennen.

Im Grunde geschieht Kunst, wenn ein Mensch mit einem Material eine bewusste Aussage formuliert. In Wörterbüchern ist zu lesen: Kunst ist ein zur Meisterschaft entwickeltes Können. Oder: Sie ist die schöpferische Tätigkeit der Natur im Menschen. Sie entspringt einem Grundtrieb und ist seit Urzeiten ein wichtiges Ausdrucksmittel. Doch das alles scheint zu einfach, es trifft die heutige Realität und Bandbreite überhaupt nicht mehr.

Vielleicht ist eine humoristische Annäherung geschickter. Johann Nestroy meinte:

„Kunst ist, wenn man's nicht kann, denn wenn man's kann, ist's keine Kunst.“

Und Karl Valentin ließ den Klassiker vom Stapel:

„Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit!“

Wie denn nun?

Anton Haag, das langjährige IKV-Mitglied, das die Vereinsfreunde schon mit seiner Arbeit über die Bavaria-Buche fesselte, hat einen neuen Vortrag vorbereitet. Er will Licht ins Dunkel bringen und über Kunst bewusst aus der Sicht eines „Normalbürgers“ aufklären. Über ihre Hintergründe, Voraussetzungen, Entstehung, Sinn oder Sinnlosigkeit sowie über das Geschäft hinter dem Geschehen. Schließlich steckt heute eine ganze Branche hinter Malern, Musikern und Dichtern. Eines ist klar: Kunst braucht Publikum, auch ungewöhnliche, flüchtige Formen wie Performances, Happenings und Installationen. Wer prüfen will, welche Kunstform ihm liegt, was er am besten genießen kann, ist bei Anton Haag genau richtig. Ein Abend, der zu einem Forum über die Kunst wird und vielerlei interessante, amüsante sowie philosophische Reflektionen bereithält.

**„Was ist Kunst“, Vortrag von Anton Haag,
4. Februar 2009, 18 Uhr, Herrenstube, Eintritt frei**



ERICH HEIDRICH GMBH

Schlosserei · Elektrotechnik
Schweißfachbetrieb

Die umweltfreundliche Schlosserei



**Türen - Tore - Antriebe
Ausführung von Schlosser- und Elektroarbeiten**

Fachbetrieb für Reparaturen

90411 Nürnberg-Ziegelstein · Neuwieder Str. 6-8

Telefon: 09 11/52 40 05 · Telefax: 09 11/52 40 07

www.torprofi.de · E-mail: info@torprofi.de

Unbeschreiblich weiblich



Flotte Musik und gute Laune mit dem „Damenorchester Salome“

Ein ganz besonderer Leckerbissen lockt zum Valentinstag in den Stadtpark. Das Damenorchester Salome macht Tempo in Form von acht zauberhaften Ladies, die frech und stilvoll zu gleich aufspielen.

Handgemacht und mundgeblasen sitzt jeder Ton, denn die 1997 von der Kapellmeisterin und Pianistin Bettina Erchinger gegründete Berliner Truppe beherrscht in ihren phänomenalen Arrangements die stilistische Klaviatur des Jahrhunderts. Vielfältig und international spielt, singt und tanzt sich diese rein weibliche „Pocket-Big-Band“ in einer temporeichen Fahrt durch Swing und Jazz, Latin und Soul. Auch Rumba und Jive finden sich in dem bunten musikalischen Knallbonbon. Unter der glitzernden Verpackung in der großen Tradition der früheren Jazz- und Stimmungsdamen schlummert ein überwältigender Charme. Diese Musikerinnen verstehen ihr Handwerk auf das Vielseitigste. Was in Nürnberg die Frauencompos „Bella Donna“ und „Lilienweiß“ sind, die immer breiteren Zuspruch finden, das sind bundesweit die „Salomes“.



Das Damenorchester freut sich auf seinen Auftritt.

Aus Berlin wird von wild tanzenden und hungeris- lauschenden Fans berichtet, die die versierte, kreative Band hochleben lassen. Eine der Damen, Bettina Matt, ist im IKV bereits von der letzten Weihnachtsfeier bestens bekannt, da sie Mitglied im Berliner Saxofon-Ensemble um Norbert Nagel ist – eine der besten Referenzen, die man mitbringen kann. Salon- und Tanzmusik vom Feinsten! Schließlich liegt Frauenmusik im Trend. Die Zeiten, da man Musikerinnen keine faire Chance gab und sie in renommierten Orchestern nur eingestellt wurden, wenn sie hinter einem Vorhang vorspielten und ihre Weiblichkeit so zunächst verborgen blieb, sind nun endgültig vorbei.

**„Damenorchester Salome“, am Sonntag,
15. Februar 2009, um 17 Uhr im Sternensaal,
Eintritt für Mitglieder 15 Euro, für Gäste 20 Euro.**

Neue Mitglieder:

Frau Elke Höllein
 Herr Gerhard Höllein
 Frau Else Heilmann
 Frau Inge Leha-Castner
 Herr Thilo Castner

Wir wünschen alles Gute:

Zum 90. Geburtstag:

Herrn Gustav Neumann 24. Dezember 2008

Zum 85. Geburtstag:

Herrn Walter Dimmerling 4. Dezember 2008
 Frau Anni Klemm 21. Januar 2009

Zum 80. Geburtstag:

Herrn Anton Haag 7. Januar 2009

Zum 75. Geburtstag:

Frau Ingeborg Völkening 22. Januar 2009
 Herrn Heinz-Walter Schott 26. Januar 2008

Zum 70. Geburtstag:

Frau Sigrid Pech 9. November 2008
 Herrn Hermann Wallner 21. November 2008
 Frau Gertrud Pöhlau 23. November 2008
 Frau Karin Kopec 25. November 2008
 Herrn Wolf-Rüdiger Pech
 1. Vorsitzender 4. Januar 2009

Zum 65. Geburtstag:

Frau Sieglinde Knaf 21. November 2008
 Herrn Hans Paul Seel 23. Dezember 2008

Impressum:

email: ikv-nuernberg@t-online.de
 Anschrift: 90409 Nürnberg,
 Berliner Platz 9

Geschäftsführerin: Barbara Ott

Telefon: 0911 / 53 33 16
 Telefax: 0911 / 53 06 722

Konten: Postbank Nürnberg
 Konto: 17356 858
 BLZ: 760 100 85

Sparkasse Nürnberg
 Konto: 12 10 459
 BLZ: 760 501 01

HypoVereinsbank Nürnberg
 Konto: 1 563 293 027
 BLZ: 760 200 70

Kulturverein 0911 / 55 21 02
 Stadtparkrestaurant: 0911 / 59 74 485

Der Vorstand: Wolf-Rüdiger Pech,
 1. Vorsitzender
 Claus Pöhlau,
 2. Vorsitzender
 Veit W. Stefko,
 1. Schatzmeister
 Ursula Amberger,
 2. Schatzmeister
 Roland Ott,
 1. Schriftführer
 Ursula Köhnlein,
 2. Schriftführer

Auszug aus der Satzung: „Der Industrie- und Kulturverein Nürnberg e.V. bezweckt die Förderung der Kultur, der Wissenschaft und des gesellschaftlichen Lebens von sich aus oder in Zusammenarbeit mit anderen Vereinen der gleichen Zielsetzung (§2).“

Herausgeber: Industrie- und Kulturverein Nürnberg e.V., 90409 Nürnberg, Berliner Platz 9 – im Stadtpark – Tel. 0911/53 33 16
 Der Bezugspreis für das stadtpark journal ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Redaktion Claudia Schuller

Layout: ZED-Design, Königsruherstr. 72, 90762 Fürth

Druck: Druckerei Osterchrist GmbH, Lübener Str. 6, 90471 Nürnberg

Bildnachweis: Cover: Schloss Pommersfelden, W. Zeilinger; Fitzgerald Kusch S 4/6: privat; Till Eulenspiegel S 8: bilddienst.de; Hugo Strasser S 9: IKV; Puccini/Rossini S 10: Bearbeitung W. Zeilinger; Philharmonischer Chor S 11: Chor; Kerzenillustration S 12: C. Schuller; Adventsmotive S 13: C. Schuller, Szenenbild Giggler-Geheimnis S 14: Theater Pfützte; Illustration Goldpapier S 16: C. Schuller; Damenorchester Salome S 18: Damenorchester Salome.

Textnachweis: Originalbeiträge von Claudia Schuller;



Parkcafé

Öffnungszeiten

Tagescafé (mit Kaffee und Kuchen)

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag

13.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Sonntag

11.30 Uhr bis 17.00 Uhr

Sabai

Thai Restaurant

Dienstag bis einschließlich Samstag

18.00 Uhr bis 23.30 Uhr

Reservierungen unter 0911 - 55 21 02.



Parkcafé Nürnberg

Lounge - Cocktailbar - Thai food

Berliner Platz 9 in 90409 Nürnberg

T +49 911 597 44 85, www.parkcafe.com